

Dr. Johannes Kaelin †

Autor(en): **Obrecht, Max**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Pro Senectute : schweizerische Zeitschrift für Altersfürsorge, Alterspflege und Altersversicherung**

Band (Jahr): **35 (1957)**

Heft 2

PDF erstellt am: **05.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Jeden Tag quälte sie mich fortan, wenn ich wegging, sie mitzunehmen; es war wie der Wunsch eines Kindes, das eine neue Welt aufnehmen und sich in ihr zurechtfinden möchte. Es ging nicht, ich konnte ihr den Wunsch nicht erfüllen, denn Grossmutter war mit einemmal sehr schwach geworden, schwach und hilflos, kaum vermochte sie sich ohne Hilfe fortzubewegen. Ganz langsam und mild schlummerte sie hinüber, wie ein Blümchen, das über Nacht das Köpfchen senkt ... Sie hat nichts davon gemerkt. In ihrem alten zerbrechlichen Lehnstuhl, mit über einer Legende gefalteten Händen, war sie eingeschlafen, ein wissendes, weiches Lächeln um den Mund.

Grossmutter fehlt mir überall — noch heute, wo ich dieses schreibe. Mit ihr ist etwas Unwiderbringliches aus meinem Leben gegangen. Manchmal glaube ich, sie lebt in mir weiter. Wenn ich unsicher bin und Rat brauche, dann halte ich leise Zwiesprache mit ihr, und ich meine fast, die eine Stimme, die mir dann zuredet, ist Grossmütterchens Stimme.

R. F. Grosser

Dr. Johannes Kaelin †



Im Alter von nahezu 80 Jahren verstarb in Solothurn, das zu seiner zweiten Heimat geworden ist, der aus Einsiedeln stammende Dr. Johannes Kaelin. Während nahezu zwei Jahrzehnten präsi- dierte Dr. Kaelin das kantonale Komitee und den Arbeitsausschuss der «Stiftung für das Alter» in Solothurn. Für den ehemaligen

politischen Redaktor und den sozial auch in seiner politischen Tätigkeit so aufgeschlossenen Gelehrten war die Tätigkeit in dieser gemeinnützigen Organisation eine willkommene, seinem Herzen zusagende Abwechslung. Wäre das nicht der Fall, so könnte man kaum verstehen, wie der während seines ganzen Lebens im politischen Kampfe Stehende sich mit so viel Liebe dieser Tätigkeit hätte widmen können, die seinen alten Mitbürgern zugute kommt und für die er, nach seiner Meinung, noch viel zu wenig tun konnte. Dazu schöpfte allerdings Dr. Kaelin auch noch aus dem reichen Born seiner wissenschaftlichen Kenntnisse auf ungezählten Gebieten. Er war Historiker, er war Philologe, er war Philosoph, er war Musiker, er setzte sich für den Heimatschutz ein und half die geistige Verteidigung des Landes mitaufbauen. Nicht umsonst scharten sich immer wieder Jüngere um ihn herum, die hören wollten, was er zu den auf allen Gebieten des Geisteslebens im Laufe der Jahrzehnte sich abzeichnenden Entwicklungen sagte. Es kann nicht aufgezählt werden, wie manchem er Wegweiser gewesen ist, wie manchen er von einem falschen Seitenweg rechtzeitig weggebracht hat. Die Rechenschaftsberichte der «Stiftung für das Alter» in Solothurn zeugen von seiner Liebe für den Mitmenschen und werfen einen sehr eindrucksvollen Blick auf all das, was er für das soziale Fortkommen unseres Volkes empfand. Sicherlich hat seine weltanschauliche Konzeption, erworben in der klösterlichen Einsamkeit von Einsiedeln, wo er das Gymnasium besucht hatte, zu dieser Wegleitung beigetragen. Es ist sicherlich wie ein kleines Vermächtnis, das er schon in seinem ersten Bericht abgelegt und der Wertschätzung des Alters im allgemeinen gezollt hatte: «Doch nicht bloss Geld und Ehrfurcht sollen die Tage des Alters schützen, sondern Liebe soll sie besonnen, sei es, dass für die alten Leute in ihren Familien bessere Stimmung geschaffen wird, sei es, dass die Fürsorge einer Vertrauensperson den geplagten Alten ihr Los verträglich gestalten hilft und dank der Stiftung gelegentlich eine Freude erblüht durch kleine Geschenkelein, eine Fest-, eine Weihnachtsfreude.» War es auch eine Wegleitung für die Zukunft? Gewiss! Altersbeihilfe, Altersfürsorge und Altersversicherung haben viel vom ursprünglichen Arbeitsfeld der Stiftungsorgane weggenommen, aber die Altersfreuden konnten, durften und mussten bleiben, so wie es Dr. Kaelin in dem oben gezeichneten Satz bereits ausgedrückt hatte. Als er austrat,

war seine gesamte Auffassung für die Tätigkeit der «Stiftung für das Alter» für den Schreibenden, der sein Nachfolger wurde, Vermächtnis. Wir versuchten in diesem Sinne und Geiste weiterzufahren und hofften, damit jene Liebe zu verbreiten, die Dr. Kaelin für seine Schützlinge wünschte. Dieses Vermächtnis blieb bis auf den heutigen Tag. Auch die jetzigen Leiter haben im gleichen Sinne weitergehandelt und damit nicht nur ihren Alten, sondern auch Dr. Kaelin selber eine grosse Freude in sein hohes Alter bereitet.

Man darf heute aber wohl im Namen all derer, die das Glück haben, ein hohes Alter zu erreichen, dem ehemaligen Präsidenten, der so schicksalhaft mitgewirkt hat, herzlich danken und ihm dabei versprechen, in seinem Sinne und Geiste weiterzuhandeln.

Dr. Max Obrecht, Regierungsrat

Die Tätigkeit der Kantonalkomitees der Stiftung «Für das Alter» im Jahr 1956

Sammlung. — Das Gesamtergebnis der Sammlungen der Kantonalkomitees hat nach Abzug aller mit diesen Aktionen verbundenen Unkosten auch im Berichtsjahr wieder mit Fr. 1 056 931.53 gegenüber Fr. 1 041 154.23 im Jahr 1955 einen erfreulichen Fortschritt zu verzeichnen (siehe Tabelle 1). Siebzehn Komitees haben den Reinertrag ihrer Sammlung gegenüber dem Vorjahr erhöhen können. Die mit Abstand grösste Zunahme ist, auf den Kopf der Bevölkerung gerechnet, im Kanton Baselland zu verzeichnen, was hier besonders erwähnt zu werden verdient. Auch dieses Jahr darf den Komitees und Einwohnerschaften der kleinen Landkantone Glarus, Uri und Zug wieder ein besonderes Lob gespendet werden, da sie nach wie vor zu den sechs erfolgreichsten gehören und das Ergebnis ihrer Sammlung zum Teil noch verbessern konnten. Mit Genugtuung sei überdies festgestellt, dass in den Kantonen Tessin, Wallis, Luzern und Freiburg, die von jeher mit erheblichen Schwierigkeiten zu kämpfen hatten, die Sammlung einen höheren Ertrag einbrachte als im Jahr 1955.

Der schöne Erfolg der Sammeltätigkeit der Kantonalkomitees der Stiftung ist um so erfreulicher und wertvoller, als er, beson-